

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 33: Wochenende

Artikel: Undsowyter, jede Sunntig
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist, poltert wieder über die Tannenboden, die Stiege hinunter und aus dem Haus. Er hätte zwar gerne noch gedankt, ein wenig geplaudert und sich dann verabschiedet, aber da Besuch, wahrscheinlich von auswärts, da ist, will er nicht stören, denn er weiß, was der Brauch ist.

Nun ist er schon ein Weilchen auf dem Heimweg, als ihm plötzlich einfällt, daß er in der Eile vergessen habe, den Leuten im Bauernhause oben eine Mitteilung zu machen. Besinnt sich nicht lang und steigt wieder den Berg hinauf.

„Du, Mamma,“ sagt die am Fenster stehende Tochter der Mutter, „was wird Bartlī ha?“ Aber honn wiederum zurück!“

„Scho, scho? Aer wird, tru i, ättes vergäße ha!“

Die ganze Gesellschaft, noch immer in der Stube versammelt, ist ein wenig gespannt, was der Ankömmling, der nun dem Hause entlang nach der Haustür rumpelt und dreinpoltert, wohl bringen möchte. Da öffnet sich die Stubentür, doch nur so weit, um gerade Bartlis Kopf durchzulassen, von dem die geflügelten Worte ausgehen: „Es isch mer grusam nictig (tut mir furchtbar leid), daß i noch ättes vergäße ha! I ha denn als Papier braucht! Bhuet i Gott.“

Und fort war er wieder, wie er gekommen war.

usi

Im Schuhladen

Erster Kunde: „Dieser Schuh drückt mich ein wenig.“

Bekäufer: „O, das macht nichts; er wird beim Tragen rasch auseinandergehen.“

Zweiter Kunde: „Dieser Schuh scheint mir etwas zu weit zu sein.“

Bekäufer: „Darauf müssen Sie nicht achten; er geht schon noch ein, namentlich wenn er naß wird.“

Dritter Kunde: „Dieser Schuh paßt vortrefflich.“

Bekäufer: „Und Sie können versichert sein, daß er sich nicht ändern wird.“

*

Mussolini, der Nothelfer

Sie: „Was, Du schämst Dich nicht, Deine Frau mit Kleidern vom letzten Jahr herumlaufen zu lassen?“

Er: „Absolut nicht! Wenn Du Italienerin wärest, müßtest Du sogar Kleider aus der Zeit der alten Römer tragen.“

*

Hineingelegt

Otfel: „Also, Hansruedi, Du darfst mir eine Frage stellen, und wenn ich sie nicht beantworten kann, bekommst Du ein Fränkli.“

Neffe: „Gut, Otfel, so sag' mir einmal: wo geht die Musik hin, wenn sie gespielt ist?“

:

Wink

Tänzer (zur Partnerin): „Oh, Tanzen ist die Poesie der Bewegung.“

Dame: „Gewiß; Sie scheinen mir aber eher der Profa zuzuneigen.“

:

Undsowwyter, jede Sunntig

Drämddläm dläm, es lemme Schize und hindedra, sching bum trara, dien d' Turner schramm im Schritt apfize, dr Männerchor, kunn au dur's Tor, d' Radler mit ihre Velohuppe und denn e scheeni Kindergruppe.

E Feschzug ischs mit Sang und Klang und wenigstens e Halbstund lang!

Iez sin sie uf-em Feschschpielblätzli, mäng hundert Lyt, das isch e Gschtrift um's Bier, die viele nasse Gläzli, hänn zimftig Durscht, au fählt no d'Wurscht, denn erscht ka me sich wieder riehre und 's Fecht afange z'afzeptiere.

Deno erscht fange d'Redner a, mit Schlüß: „Heil Dir Helvetia!“

Dr Tag isch lang und d'Sonne brennt, 's duet keine reie, Hurra z'schreie, doch gits dä Durscht wo jede kennt, vo däm me zobe, maicht wird gschobe und gwagglet wie-n-e Vogelschichchi, e dail sins gweihet, 's isch immer 's Glychhi.

Denn schlieflig macht me-n-allerhand, fir Freihait, Schwyz und Vaterland!

Das isch dr Zäht, am Siebzähte, isch wieder Fächt, im glyche Näscht, wie am-e Fisch me-n-usrifit d'Grächte: Dr Summer dure, duet me schnure, e jede Sunntig fir d'Verainli, Adie ihr guete Schwyz-Schaintli.

Denn giltets 's Land und d'Aigenart, hänn d'Schwyziger sicher nie no gschpaart!

Boy

*

Der Briefkasten

Ein Briefkasten an einem Bürgerhaus schrie auf: „Nun halt ichs nicht mehr aus, was alles man da in mich stopft; ich bin schon völlig vollgepflast. Schon hängt das Zeug — ist das der Wiz?, mir oben heraus aus meinem Schlitz, und ist das allermeiste nur ganz unverdauliche Makulatur:“

Preislisten von französischen Weinen, der Postcheckbettel von ix Vereinen. Auch könnten die Banken mich verschonen mit ihren verfluchten Emissionen; sie kommen halbdutzendweise gleich, als wäre man millionenreich... Und dann die ewigen Prospekte, wenn einer einen neuen Staubsauger entdeckte oder eine billige Schuhsohlmethode — ich krieg keine Luft mehr, ich bin marode!“

Herrgott, und die Masse Zeitungspapier, mit dem man mich gratis füttert hier, dies Annonceengwäsch — der Bauch platzt mir schier.

Und heut hab ich gar eine Probebüchse mit einer neuen Stiefelwichse geschlukft. Es ist zu toll, ich bin doch schon voll und übervoll. Stets mehr noch stopft man mir in den Schlund —

Nein, dieser Beruf ist zu ungesund, ich mach nicht mehr mit, ich habe es satt!“

So sprach ein Kasten, der Dienste tat an einem Einfamilienheim und ging drauf schleunigst aus dem Leim.

G. Beurmann

Optische Täuschung!

Ich sitze am Schreibtisch. Hansli hantert, irgendeins. Plötzlich rennt er ins Treppenhaus, wo die Mama mit andern Mamas der Milchfrau Gesellschaft leistet.

Kräht überlaut: „Iez weiß i, wieviel Vätere as ich ha! Ach!“

Allgemeines Erstaunen! Besonderes Rotverden! Der Kleine aber dreht einen geschliffenen Kristall, der vor Zeiten einer unbekannten Hängelampe gehört hat, guckt: „Und iez han i acht Müettere!“ Und dreht das Kaleidoskop fröhlich weiter. Mir fällt ein Stein vom Herzen. dr.

*

Gemütlich

Ein Ausflügler mietet bei einem Schiffsverleiher ein Schiffchen und zieht los. Als er schon eine Strecke vom Ufer entfernt ist, fällt ihm ein, daß er die Uhr vergessen hat. Er ruft dem Schiffsverleiher zu: „Sagen Sie, wie kann ich feststellen, wenn die Mietstunde abgelaufen ist? Ich habe keine Uhr bei mir.“

„Fahren Sie ruhig“, ruft ihm dieser zurück, „Sie werden kaum mehr als eine Stunde draußen bleiben können; das Schiffchen hat ein Leck.“

::

Keine unnützen Worte

„Ich war im Begriffe, ihr einen Heiratsantrag zu machen; aber sie ließ mich nicht zum Worte kommen.“

„Ah, ich hätte mich nicht abschrecken lassen!“

„Hab' ich auch nicht! Sie sagte „ja“, bevor ich angefangen hatte.“

::

Wenn . . .

Der sechsjährige Maxi ist im Begriffe, aus Gänseblümchen, Vergißmeinnicht und Stiefmütterchen einen Kranz zu flechten.

„Für wen fließt Du dieses Kränzlein?“, fragt ihn die Mutter.

„Du hast gestern gesagt, es sei eine Maus in der Küche, und Du wollest eine Mausfalle kaufen“, antwortet der Kleine.

„Ja,“ bestätigt die Mutter.

„Eben,“ fährt Maxi eifrig weiter, wenn Du nun eine Mausfalle kaufst und wenn die Maus hineingeht und wenn sie dann ersäufen und wir ihr ein Beigräbnis machen wollen, so müssen wir doch einen Kranz haben, oder nicht?“

*

Die scharfe Nase

Die Chefrau: „Was hast Du da für weisses Pulver auf der Schulter?“

Er: „Ach, ich denke, es wird Billardkreide sein.“

Sie: „So, so — Billardkreide! Seit wann verwendet man parfümierte Billardkreide?“

:

WAFFEN

363

Brownings, Doppellinten, Drillinge, Bockbüchsen, Ord.-Gew., Stutzer, Gehörstöcke, Viehgeschäfte, Munition etc. Kataloge verlangen. Telefon 646.

F. KUCHEN, WINTERTHUR.